

# Trachselwald, Heimisbach, Vorder Giselguet 146

## Ein Kleinbauernhaus im Schatthang

KATHARINA KÖNIG UND PIERRE EICHENBERGER



Abb. 1: Trachselwald, Vorder Giselguet 146. Die starke Hanglage ist gut zu erkennen. In der Nordfassade zeigt sich die Kellertüre, über dem gemauerten Sockel liegt der mächtige Schwellenkranz mit Zapfenschloss. Nordseitig in der Ecke ist das mit Brettern verschlossene letzte originale Fenster zu sehen. Blick nach Südosten.

Abb. 2: Trachselwald, Vorder Giselguet 146. Ehemals lag die Verbindungstüre zwischen Stube und Küche stärker im Norden, dies ist noch an der Fase mit Abwurf im Rähm zu erkennen. Braun eingefärbt wurde die ungefähre Lage des Türständers. Mittig über dieser ehemaligen Stubentür ist die Jahreszahl eingeschnitten, zu lesen sind noch die Zahlen «170..» (rotes Viereck). Blick nach Osten.

Das Vordere Giselguet von Heimisbach befindet sich weit abseits des Dorfkerns in montaner Lage auf 875 m ü. M. Das Emmentaler Haus steht inmitten eines steil nach Norden hin abfallenden Wiesengeländes über dem Laternengraben. Es ist parallel zur Hangkante ausgerichtet. Unter dem weit heruntergezogenen Vollwalmdach öffnet sich das Haus mit seiner Hauptfassade nach Westen. Südseitig reicht das Dach nahezu auf den Boden herab (Abb. 1).

Der Wohnteil des Gebäudes diente in den letzten Jahren nur noch als Ferienwohnung, während der Ökonomieteil weiterhin vom Talgrund aus für die Weidewirtschaft genutzt wurde. Der Wunsch des neuen Eigentümers, für sich einen permanenten Wohnsitz einzurichten, führte zu einem grösseren Umbauprojekt. Der bislang im ursprünglichen Zustand verbliebene Wohnteil wird in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege des Kantons Bern den heutigen Wohnbedürfnissen angepasst.

Das Holzgebäude ist als Ständerbohlenbau abgezimmert und ruht mit seinen zwei Vollgeschossen auf umlaufenden Steinschwellen. Nur auf der Südseite besteht im Hangbereich ein Untergeschoss mit zwei flachgedeckten





Über dem Gadengeschoss liegt ein auffällig konstruiertes sparrenförmiges Dachwerk mit darübergelegtem Pfettendach (Abb. 6). Zwei dreieckige Quer- und ein trapezförmiger Längsbinder tragen die Dachlast und leiten sie über den Gadenbund auf die Seitenwände des Gebäudes ab. In der Querbinderachse erfolgt die Stabilisierung über die durchlaufenden Rähmbalken der Binnenwände, in der Längsachse sind die liegenden Stuhlhölzer hingegen jeweils in einen nur knapp 2 m langen Binderbalken, einen sogenannten Binderschuh, eingezapft. Kehlbalken sichern die Querbinder zusätzlich gegen Verwindung. In der Längsachse sorgt ein Unterfirst für zusätzliche Versteifung. Die Dachrafen liegen auf dem Firstbalken und auf den vor die Fassade gelegten Flugpfetten.

Türen in den Fassaden des Gadengeschosses belegen von Beginn an eine Erschliessung des Obergeschosses von aussen. Möglicherweise gab es anfangs aber nur einen einfachen gerüstförmigen Umgang. Die heutigen Lauben sind jünger und aus vielen verschiedenen Holzelementen zusammengesetzt. Bauspuren der ursprünglichen Konstruktion fehlen oder sind durch die jüngeren Lauben überdeckt.

Jüngere Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert betrafen vor allem den Ökonomieteil: Der Stall wurde vergrössert, das Einbringen des Winterfutters und der Vorräte war durch den Bau einer südseitigen Hocheinfahrt erleichtert worden. Im Wohnteil erachteten die Bewohner hingegen nur wenige bauliche Anpassungen für notwendig und beschränkten sich auf neue Wandverkleidungen, neue Böden, neue Öfen und eine zeitgemässe Küche. Gelegentlich wurden neue Verbindungen zwischen den Räumen geschaffen, beispielsweise durch den Bau einer Türe zwischen Küchenkammer und Schlafstube. Der Einbau grösserer Fenster sorgte



für mehr Licht, insbesondere in den Stuben. Die Veränderungen im Wohnteil griffen jedoch nie in die Grundsubstanz ein. Die ursprünglich angedachte Raumgliederung behielt man bis ins 21. Jahrhundert bei.

Abb. 5: Trachselwald, Vorder Giselguet 146. In der Wohnstube ist die bauzeitliche Verbindungstüre in die Schlafstube erhalten. Sie trägt als Sturz einen für die Zeit um 1700 charakteristischen Eselsrücken. Blick nach Norden.

Abb. 6: Trachselwald, Vorder Giselguet 146. Leicht zu erkennen sind die vielen sekundär in der Laube verbauten Holzelemente. Die Auflager sind in die Rähmbalken gezapft und mit Eisenklammern gesichert. Blick nach Nordosten.